

22.So. n. Trinitatis, 23.10.05, Kreuzkirche, Matth. 18, 15-20

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten: ...
Herr, wir bitten dich, gib uns deinen Heiligen Geist zum Reden und zum Hören.

Folgende Verse aus dem 18. Kapitel des Matthäusevangeliums liegen dieser Predigt zugrunde (15-20):

Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht, zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde.

Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner.

Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel gelöst sein.

Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.

Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Heute, auf den Tag genau vor fünfundvierzig Jahren wurde dieses Haus als Kirche geweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben. Für uns

ein guter Anlass über den Sinn und Zweck von Kirche nachzudenken.

Kirche, wer braucht sie eigentlich? Warum haben die Bewohner dieses Stadtteils Kreuz gut zehn Jahre nach dem zweiten Weltkrieg Mark für Mark von ihrem damals noch recht bescheidenen Einkommen abgezweigt und den Sammlerinnen und Sammlern an den Türen für den geplanten Kirchenbau gegeben? Weil sie nach den schlimmen Erfahrungen des Nationalsozialismus wussten, dass es ohne Gott und sein Wort, ohne seine Korrektur nur in den Untergang gehen kann.

Vielleicht haben manche von Ihnen in der vergangenen Woche den Film “Der Untergang” gesehen und in wenigen Stunden zusammengefasst nacherlebt, wie Machtbesessenheit und Selbstüberschätzung, wie die Intelligenz des Bösen zunächst Erfolg verspricht, dann aber in Tod und Untergang führen muss.

Nach diesem Untergang war den meisten Überlebenden klar: Wir brauchen Gott, wenn wir überleben wollen. Wir brauchen Kirche um mit dem Herrn, Jesus Christus in Verbindung zu bleiben. Und wir brauchen Gotteshäuser in unserer Nähe, um unseren Glauben zu leben. Wir wollen die Glocken am Morgen, Mittags und am Abend hören, weil sie uns ans Gebet erinnern. Wir wollen zum Gottesdienst zusammenkommen, weil wir Grund zu Lob und Dank haben, weil es immer Anliegen und Nöte gibt, die wir vor Gott bringen wollen und

weil wir immer wieder den Zuspruch der Vergebung brauchen und dass uns das Wort Gottes wieder auf den richtigen Kurs bringt.

Wir brauchen Kirche. Wir brauchen sie 45 Jahre nach ihrer Einweihung vielleicht noch nötiger als damals, denn die Erfahrungen jener Zeit scheinen mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten. Die Zahl derer, die meinen Gott nicht zu brauchen nimmt kontinuierlich zu. Auch viele Verantwortliche in Politik und Wirtschaft, in Bildung und Medien treffen ihre Entscheidungen ohne auch nur im Geringsten nach dem Willen Gottes zu fragen. Viele Normalbürger tun es ihnen gleich. Sie brauchen Kirche nicht, ja manche würden sie am liebsten wieder aus unserer Mitte verschwinden lassen. Auch um diesen Kirchturm herum leben nicht wenige, die längst ausgetreten sind und noch mehr, die Sonntag für Sonntag den Ruf der Glocken ignorieren. Lassen wir uns durch die gut gefüllten Reihen nicht täuschen. 400 Gottesdienstbesucher bei viertausend Gemeindegliedern, das ist nicht viel. Einer von zehn. Würden wir nur die zählen, die tatsächlich in unserer Gemeinde wohnen, dann wäre es wahrscheinlich nur einer von zwanzig.

Kirche, wer braucht sie eigentlich? Wenn Menschen sie nicht brauchen, braucht Gott sie? Wohl kaum. Sein Lob findet in dieser Welt auch ohne uns statt. Jeder Baum, jede Blume, jede Wolke, jede Welle, jeder Stein und jeder Stern sind Zeichen seiner Macht und Größe. Moderne Natur-

wissenschaftler sprechen von “intelligent Design”, wenn sie die genial aufeinander abgestimmten Zusammenhänge der Schöpfung nach und nach entschlüsseln. Je tiefer sie in die Geheimnisse des Lebens eindringen um so klarer wird, dass dahinter die intelligenten Baupläne eines außergewöhnlichen Architekten stehen müssen.

Intelligent Design, das ist leicht untertrieben und vielleicht auch ein bisschen Ausdruck menschlicher Arroganz, wenn Menschen Gott zugestehen, dass er seine Schöpfung doch intelligent angelegt hat. Trotzdem hat mich dieser Ausdruck irgendwie gefreut, als ich ihn das erste Mal hörte, denn er ist das zunächst unpersönliche Zugeständnis, dass da eine Höhere Weisheit und Kreativität nötig war um diese Erde und den Kosmos zu schaffen. Kirche hilft uns, dass aus dieser unpersönlichen Ahnung ein persönlicher Gott für uns wird. Ein Gott, der uns anredet, der uns meint, der sagt: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.**

Wir brauchen Kirche, auch diese Kreuzkirche, damit hier in diesen Mauern immer wieder die persönliche Begegnung stattfindet zwischen Gott und uns und zwischen uns vor Gott. Wir brauchen Kirche vor Ort, damit der wunderbare Gott, der intelligente Designer allen Lebens immer wieder eingreifen kann in unseren Alltag, damit seine Macht und Kraft noch viel mehr in unserem Bewusstsein verankert wird, damit wir ihn nicht an den Rand unseres Lebens drängen, sondern in die Mitte rücken.

Nur das kann wirklich intelligent und zielführend sein.

Kirche, was ist das? Es ist nicht nur dieses Versammlungshaus mit Altar und Kanzel, Taufstein und Turm, Empore und Orgel. Kirche, das ist Gemeinschaft mit dem Herrn. **Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Was ist das für ein Versprechen! Wir dürfen zusammenkommen mit dem intelligenten Designer des Lebens. Von seiner Nähe, von seinen Worten, von seiner Ausstrahlung können wir nur profitieren. Jede Verbindung mit ihm kann uns nur Gewinn bringen.

Je mehr wir mit diesem Herrn zusammen sind, desto intelligenter und sinnvoller wird unser Leben werden. Um so eher kann unser Zusammenleben gelingen und gut werden. Ein Mensch der sich der Leitung durch den Geist Gottes entzieht, ist wie ein Stein, der sich aus seinem Bauwerk entfernt. Allein verliert er seinen Sinn. Irgendein einzelner Stein, der irgendwo herumliegt, nutzlos, vielleicht gar hinderlich.

Je öfter ich mir diese Kreuzkirche genau ansehe oder sie Konfirmanden, Besuchern, Gruppen erkläre um so mehr muss ich den Architekten Reissinger bewundern, wie er viele Details aufeinander abgestimmt hat und wie er durch seine Gestaltung schon versucht hat eine Botschaft an die Menschen weiterzugeben, die in diese Kirche kommen: Der segnende Christus, einladend und tröstend: **Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt.**

Die Nägelmale an seinen Händen und Füßen zeugen von der Schuld, die er am Kreuz für uns getragen hat und zugleich von dem Leid, das er überwunden hat und überwinden hilft. Licht vom unerschöpften Licht fällt durch die großen verdeckten Altarfenster herein. Die Quelle des Lichts bleibt uns verborgen, aber das Licht nicht.

Voller Hinweise auf die Offenbarung des Johannes und die Zukunft, die Gott gehört, ist dieses Gotteshaus. Die goldene Stadt(Fensterwand), die sich am Ende der Zeiten auf die dunkle Erde herabsenkt, wenn alles Leid überwunden sein wird. Das Lamm Gottes, Jesus Christus, vor dem die Obersten des Himmels sich beugen und ihre Kronen in den Staub werfen, draußen auf dem Reliefstein in der Kirchenwand. Das zeltartig gefaltete Dach, das an das wandernde Gottesvolk erinnert, an die Menschen, die wissen, dass sie auf dieser Welt nicht immer sein werden, sondern einmal ihre Zelte abbrechen müssen.

Es gäbe noch vieles zu entdecken, was der Baumeister in sein intelligentes Design eingearbeitet hat. Dabei hatte er weder grenzenlos Geld zur Verfügung, noch das allerbeste Material. Mancher gebrochene oder beschädigte Stein ist in diese Mauern eingebaut. Der Beton war wohl nicht der Beste und die Eisen die ihn verstärken, leicht angerostet. Manches ist zu schnell gegangen damals und nicht ganz nach Vorschrift. Das Kupferdach musste schon nach 12 Jahren gegen ein Bitumendach ausgetauscht werden. Nichts ist perfekt. Schaut man

genau hin, kann man viele Risse entdecken. Und nach 45 Jahren ist es an der Zeit an eine Außenrenovierung zu denken, der Kirchenvorstand beschäftigt sich bereits mit der Vorbereitung.

Ist das nicht auch ein Gleichnis? Ein genialer Baumeister hat mit unvollkommenen Leuten und fehlerhaften Teilen ein gelungenes Ganzes geschaffen, das für viele immer wieder zum Segen wird. Das ist Kirche. Das ist das Werk des intelligenten Designers, das Werk Gottes durch Jesus Christus. Er baut seine Kirche und er benutzt uns dazu. Trotz unserer Fehler und unserer Vergänglichkeit. Er verwirft keinen als unbrauchbar, sondern kann jeden brauchen.

Und bei jedem, der sich von ihm gebrauchen lässt, macht er es genauso. Alles was in unserem Leben fehlerhaft und unbrauchbar scheint kann er mit einbauen in ein gesegnetes Leben. Die Niederlagen und Enttäuschungen, die Fehler und falschen Entscheidungen, die Schuld und das Leid unseres Lebens kann durch den Herrn der Kirche zu einem sinnvollen und guten Ganzen zusammengefügt werden. Wie das Unheil auch heißen mag, das uns im Augenblick bedroht, er kann Heil draus machen.

Zweierlei braucht es allerdings dazu und davon redet der Herr Jesus hier: **Vergebung und Gebet.**

Vergebung der Sünden ist uns durch den Herrn Jesus angeboten und die Kirche und ihre Boten dürfen sie allen anbieten: **Was ihr auf Erden binden**

werdet, soll auch im Himmel gebunden sein und was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel gelöst sein. Auf diese Vollmacht, die der Herr Jesus an seine Kirche weitergegeben hat wird in unseren Beichtgottesdiensten und Feiern ausdrücklich hingewiesen.

Es gibt beides, die Vergebung von Schuld im Namen des Herrn Jesus, weil er unsere Schuld am Kreuz auf sich genommen hat. Und wem diese Vergebung zugesprochen wird, im Gottesdienst oder im persönlichen Beichtgespräch, der darf sich hundertprozentig darauf verlassen, dass seine Schuld vergeben ist und vor Gott nicht mehr gegen ihn steht.

Aber so erschütternd das klingt, es gibt auch das andere, dass einem Menschen seine Schuld nicht vergeben wird auf dieser Erde, dann wird er sie auch im Jenseits nicht mehr los. Wenn jemand sich nicht schuldig gibt, Vergebung nicht begehrt, wenn ihm seine Schuld nicht leid tut und wenn er von seinem gottlosen sündigen Verhalten gar nicht lassen will, dann behält er sie. Da nützt dann alles Verdrängen, bagatellisieren und beschönigen nichts. Wer Vergebung allein aus Gnade durch Jesus Christus nicht erbittet und annimmt der bleibt unter der Schuld und geht damit verloren. Wer etwas anderes behauptet, verfälscht Gottes Wort.

Dazu brauchen wir Kirche, dass wir erkennen, bekennen und gelöst werden, erlöst von unserem sündigen Wesen. Dazu gehört auch, dass wir uns etwas

sagen lassen, dass wir uns auf Fehler ansprechen lassen und uns das zu Herzen nehmen. Viele Menschen sind nicht mehr bereit sich etwas sagen zu lassen. Auch nicht, wenn es wie hier im Namen Gottes geschieht. Zunächst, so rät es uns der Herr Jesus im persönlichen Gespräch unter vier Augen: Du, was du tust ist doch nicht in Ordnung. Bleibt das ohne Erfolg, dann sollten noch ein oder zwei andere hinzugezogen werden. Die letzte Mahnung sollte dann vor der Gemeinde erfolgen. Wird auch die nicht angenommen, dann gehört der Betreffende nicht mehr zur Gemeinde. Wer sich nichts mehr sagen lässt ist wie ein Heide und ein Zöllner, also wie einer der ohne Gott lebt und sich seine eigenen Gesetze zu seinem Vorteil und nach seinem Gutdünken macht.

Doch heißt das nicht, dass man den Heiden und Zöllner, den Gottlosen und offensichtlichen Sünder deshalb verachten darf. Jesus hat genau die mit Liebe und Geduld zu gewinnen versucht. Wir dürfen keinen aufgeben, der noch lebt, vielleicht kehrt er ja noch um. Und damit sind wir beim zweiten grundlegenden **Fundament von Kirche und Gemeinde: Das Gebet**. Und Jesus spricht hier besonders das gemeinsame Gebet an. **“Wenn zwei unter euch eins werden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel!”** Ist das nicht ein gewaltiges Versprechen?

Kirche, das heißt zusammenstehen im Gebet. Sich einsetzen für die Sache des Herrn. Die Nöte der

Gemeinde, Einzelner oder unseres Landes gemeinsam vor Gott bringen. Das kann auch so geschehen, dass zwei oder mehr vereinbaren: Für den, der da am Weggehen ist, wollen wir jeden Tag beten. Oder für die, die krank ist, die keine Arbeit hat, die es so schwer hat in ihrer Familie, den, der in seinem Beruf so drinhängt, wollen wir jetzt mal ganz treu beten. **Seid gewiss**, sagt der Herr, **solches Gebet wird erhört werden.**

Ein Gebäude kann viele Schäden haben, solange das Fundament steht und das Dach dicht ist kann alles andere in Ordnung gebracht werden. So ist das auch mit Kirche: Solange das Fundament steht: Vergebung durch Jesus Christus, Gottes Sohn, meinen Retter. Und die Verbindung nach oben, das Gebet nicht abgebrochen ist kann alles andere immer wieder erneuert und in Ordnung gebracht werden.

In wenigen Tagen wird in Dresden die Frauenkirche wieder dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben. Sie war vollständig zerstört, ein Haufen Schutt und Asche nach den Bombenangriffen des Krieges. Wenn ihre Glocken jetzt wieder erklingen und sich Gemeinde in ihr versammelt, dann deshalb, **weil es Vergebung gibt und weil Gebete erhört werden.**

Das gilt auch in ihrem und in meinem Leben.
Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Pfarrer, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168